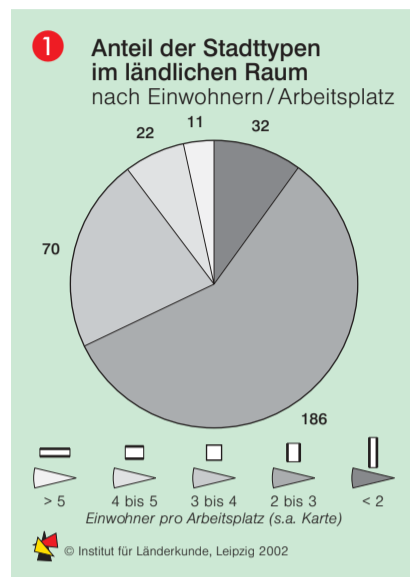


Arbeitsplätze und Lebensqualität im ländlichen Raum

Carmella Pfaffenbach



Eine ausreichende Zahl von Arbeitsplätzen am Wohnort ist ein wesentlicher Beitrag zur Lebensqualität der Menschen im ländlichen Raum. Die Relation der Einwohnerzahl zur Anzahl der Arbeitsplätze beziffert rein quantitativ die Versorgung der Bewohner mit Arbeit. Je kleiner der Wert, desto besser ist die Relation. Oder umgekehrt: je höher der Wert, desto knapper sind die Arbeitsplätze und desto größer sind die Konkurrenz um die Arbeitsplätze am Wohnort und das Auspendlervolumen.

Wolfsburg (oben)

Münchener Flughafen bei Freising (unten)



Arbeitsmärkte im ländlichen Raum

Die Arbeitsmarktsituation von Städten im ländlichen Raum unterscheidet sich sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht gravierend von der in Verdichtungsräumen. Es gibt im ländlichen Raum nicht nur allgemein weniger Arbeitsplätze, sondern auch weniger Plätze für hoch qualifizierte Personen mit hohen Einkommenserwartungen. Hier befinden sich oft die verlängerten Werkbänke der industriellen Produktion (► Beitrag Wießner, S. 66), und es werden Massenprodukte in stark standardisierten Verfahren hergestellt. Die Forschung und Entwicklung von neuen Produkten finden dagegen überwiegend in den Verdichtungsräumen statt. Auch die höherwertigen Dienstleistungen sind dort angesiedelt.

Qualität und Quantität der vorhandenen Arbeitsplätze beeinflussen u.a. die Höhe der durchschnittlichen Löhne und Gehälter, die Wahrscheinlichkeit, arbeitslos zu werden, sowie das Pendleraufkommen, d.h. die Anzahl der Personen, die täglich zum Arbeitsplatz pendeln und damit bestehende regionale Disparitäten der Arbeitsmärkte ausgleichen. Vor allem bei einer prekären Arbeitsmarktlage wird die Lebensqualität der Menschen sehr stark von der Verfügbarkeit wohnortnaher Arbeitsplätze bestimmt. Im ländlichen Raum kann die Lebensqualität der Menschen durch ein qualitativ und quantitativ geringes Angebot an Arbeitsplätzen beeinträchtigt sein. Beispielsweise müssen Hochqualifizierte in der Regel als Pendler große Strecken zu ihrem Arbeitsplatz zurücklegen.

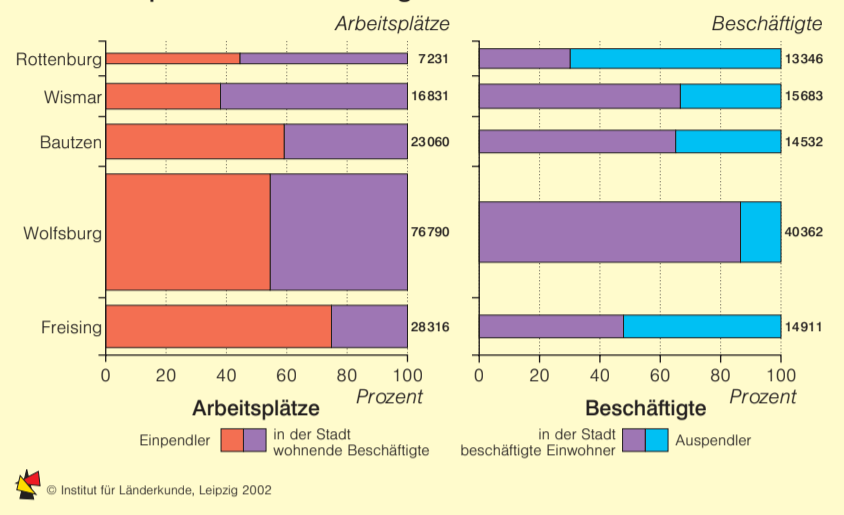
Die Werte im gesamtdeutschen Vergleich

Das Kartenbild 3 zeigt vor allem im Süden des Landes, in Baden-Württemberg und in Bayern, eine Konzentration guter Werte sowohl bezogen auf die Relation Einwohner pro Arbeitsplatz (niedrig) wie auch auf die Relation Einpendler je Auspendler (hoch). Diese Region weist zugleich mit rund 7% die niedrigsten Arbeitslosenquoten Deutschlands auf. Eine Konzentration hoher Einwohner-pro-Arbeitsplatz-Werte findet sich dagegen in Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen (Arbeitslosenquoten von 11%). West-Ost-Disparitäten lassen sich bei diesem Thema nicht ausmachen. In den neuen Ländern dominieren mittlere Werte. Eine Konzentration schlechter Werte gibt es lediglich im Südosten von Brandenburg (Arbeitslosenquote 20%).

Einige Städte als Beispiele 2

Den niedrigsten und damit besten Wert in Deutschland weist die Stadt Freising

2 Ausgewählte Städte im ländlichen Raum Arbeitsplätze und Beschäftigte 2000



auf, die unmittelbar an den Verdichtungsraum München angrenzt. Hier gibt es bei knapp 40.000 Einwohnern über 28.000 Arbeitsplätze, was eine Einwohner-Arbeitsplatz-Relation von 1,4 bedeutet. Die hohe Anzahl an Arbeitsplätzen verdankt die Stadt v.a. dem nahe gelegenen Flughafen von München (► Foto). Es wird jedoch nur ein Viertel dieser Arbeitsplätze von Bewohnern der Stadt eingenommen. Drei Viertel pendeln von auswärts ein. Umgekehrt findet nur die Hälfte der knapp 15.000 berufstätigen Freisinger am Wohnort selbst Arbeit, die andere Hälfte pendelt aus – zumeist nach München.

Ein weiteres prominentes Beispiel für ein ähnliches Zahlenverhältnis ist die Autostadt Wolfsburg (► Foto) (► Beitrag Pudemat, S. 106). Auf 123.000 Einwohner kommen 77.000 Arbeitsplätze; das ergibt ein Verhältnis von 1,6. Von den 40.000 berufstätigen Wolfsburgern arbeiten 86% am Wohnort, und nur 14% pendeln aus. Sehr viel höher ist die Anzahl der Einpendler, die mehr als die Hälfte der Arbeitsplätze einnehmen.

Als Gegenbeispiel bietet sich die Stadt Rottenburg am Neckar an, die ähnlich groß ist wie Freising, aber nur 7200 Arbeitsplätze aufweist, d.h. eine Verhältniszahl von 5,6. Von den 13.000 Berufstätigen müssen über 9000 auspendeln. Bei den Auspendlern handelt es sich vielfach um neu Zugezogene, die im Verdichtungsraum Stuttgart arbeiten und Rottenburg wegen der hohen Wohnqualität als Wohnort gewählt haben.

Bei den ostdeutschen Städten liegt die Stadt Bautzen in Sachsen auf einem der vorderen Plätze. In dieser Stadt mit 43.000 Einwohnern gibt es 23.000 Arbeitsplätze, d.h. eine Einwohner-Ar-

beitsplatz-Relation von 1,9. Von den Arbeitsplätzen, die in verschiedenen Landesbehörden und der mittelständischen Industrie existieren, werden nur 40% von Bewohnern der Stadt, 60% dagegen von Einpendlern eingenommen. Von den knapp 15.000 berufstätigen Bautzenern pendelt also ein Drittel aus, vor allem in die 50 km entfernte Landeshauptstadt Dresden.

Im Mittelfeld befindet sich die Hansestadt Wismar, die mit 49.000 Einwohnern und fast 17.000 Arbeitsplätzen rechnerisch ein Verhältnis von etwa 3:1 aufweist. Knapp 16.000 Erwerbstätige lassen einen geringen Arbeitsplätzeüberschuss erkennen. Die Anzahl der Aus- und Einpendler ist mit 5000 bzw. 6000 etwa gleich groß. Wismar bietet demnach etwa ebenso vielen Bewohnern von Umlandgemeinden z.B. in Schiffswerften Arbeitsplätze, wie die Bewohner selbst vom Arbeitsplatzangebot in den Nachbarstädten und in den alten Ländern profitieren.

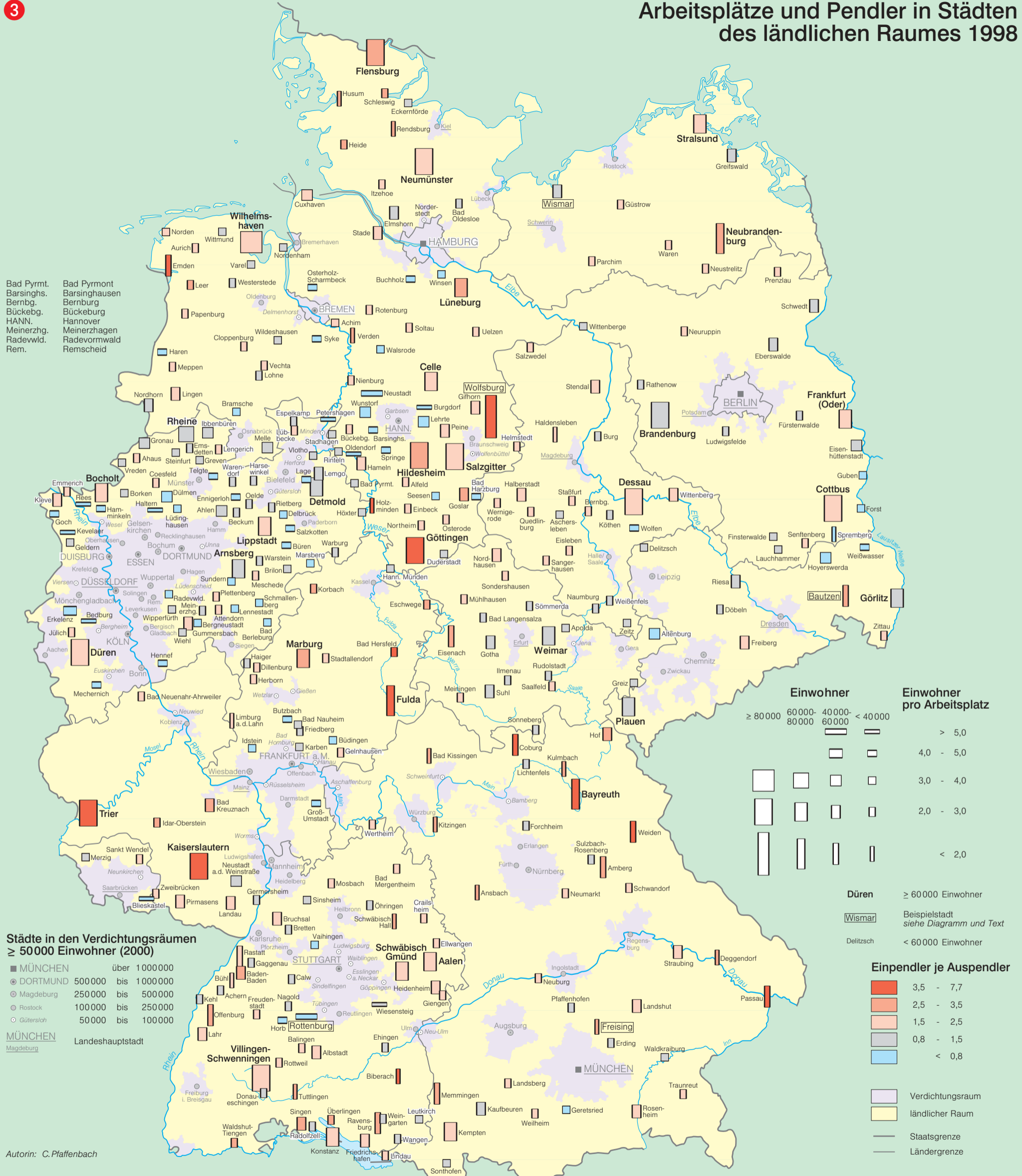
Städte in dieser mittleren Kategorie machen die Mehrzahl aller Städte im ländlichen Raum aus, während solche mit sehr guten Werten wie Freising und Wolfsburg und solche mit sehr schlechten Werten wie Rottenburg am Neckar vergleichsweise selten sind 1.

Verdichtungsräume

Im Vergleich zu den Städten im ländlichen Raum weisen die Städte in Verdichtungsräumen keine wesentlich anderen Werte auf. Frankfurt am Main erreicht ein Verhältnis von 1,4, die Werte von München, Hamburg und Köln liegen um die 2, der von Berlin bei 3. Am unteren Ende der Skala liegen einige Ruhrgebietsstädte mit Werten von über 4, z.B. Gelsenkirchen, Oberhausen, Bottrop und Moers. ♦

Arbeitsplätze und Pendler in Städten des ländlichen Raumes 1998

Bad Pyrm. Barsinghs. Bernbg. Bückebg. HANN. Meinerzhg. Radevwd. Rem.
 Bad Pyrmont Barsinghausen Bernburg Bückeburg Hannover Meinerzhagen Radevormwald Remscheid



**Städte in den Verdichtungsräumen
 ≥ 50000 Einwohner (2000)**

- MÜNCHEN über 1000000
- DORTMUND 500000 bis 1000000
- Magdeburg 250000 bis 500000
- Rostock 100000 bis 250000
- Gütersloh 50000 bis 100000

MÜNCHEN Landeshauptstadt
 Magdeburg

Einwohner	Einwohner pro Arbeitsplatz			
	≥ 80000	60000-80000	40000-60000	< 40000
≥ 80000	[Large rectangle]	[Medium-large rectangle]	[Medium rectangle]	[Small rectangle]
60000-80000	[Medium-large rectangle]	[Medium rectangle]	[Small rectangle]	[Very small rectangle]
40000-60000	[Medium rectangle]	[Small rectangle]	[Very small rectangle]	[Tiny rectangle]
< 40000	[Small rectangle]	[Very small rectangle]	[Tiny rectangle]	[Micro rectangle]

Düren ≥ 60000 Einwohner
 Wismar Beispielstadt siehe Diagramm und Text
 Delitzsch < 60000 Einwohner

Einpendler je Auspendler

- [Dark red rectangle] 3,5 - 7,7
- [Red rectangle] 2,5 - 3,5
- [Light red rectangle] 1,5 - 2,5
- [Orange rectangle] 0,8 - 1,5
- [Yellow rectangle] < 0,8

Verdichtungsraum
 ländlicher Raum
 Staatsgrenze
 Ländergrenze

Autorin: C. Pfaffenbach